

Der Perwer von Salzwedel.

Von D. Dr. Julius Boehmer in Magdeburg-Cracau.

Der südöstliche Teil der Stadt Salzwedel heißt der *Perwer*, seit langem *Perver* geschrieben, im Volksmund nicht minder als im amtlichen Gebrauch. Auch Straßennamen lauten darnach: die alte *Perwerstraße*, die neue *Perwerstraße*; ebenso ein Stadttor, das *Perwertor*.

Der Name *Perwer* kommt urkundlich 1241 zum ersten Male vor, die Form *Perver* erscheint nicht vor 1373. Später gehen beide Schreibweisen nebeneinander, gelegentlich in demselben Schriftstück. So liest man in einem Protokollbuch des Klosters zum heiligen Geist, das dort lag (das Protokollbuch ist abschriftlich vorhanden in den sogenannten *Soltquellensien*), die *statuta villanorum Perwerensium* 1489—1505, und in ihnen: in domo Schulteti nostri *Perwerensis* . . . coram omnibus villanis nostrae villae *Perwer* . . . in praesentia omnium villanorum villae *Perver*.

In der ältesten *Perwer*-Urkunde (1241) erteilen die askanischen Markgrafen Johann der Erlauchte und Otto III. den Insassen des Hospitals zum heiligen Geist, das soeben gegründet war, das Recht, sich selbständig einen Kaplan zu wählen. Dabei wird der Bauplatz als *fundus civitati Soltwedel et Perwer adiacens* bezeichnet.

Bischof Gerhard von Verden spricht 1252 von *hospitale sancti Spiritus, quod interiacet civitati Soltwedel et villae Perverae*.

Dagegen redet Papst Innocenz II. 1253 von *hospitale sancti Spiritus in Soltwedel*.

Ähnlich ist 1268 vom *Georg-Hospital*, das im *Perwer* von jeher neben dem Heilig-Geist-Kloster bestand (und besteht, während dieses längst verschwunden ist) gesagt, daß es als *domus leprosororum* in *Soltwedele* bestehe. So Markgraf Otto (s. o.), der 1289 auch wörtlich wie Innozenz II. (s. o.) von *hospitale sancti Spiritus in Soltwedel* spricht.

Bischof Konrad von Verden weiß 1297 von *domus leprosororum* in *Perwer iuxta Soltwedel* zu sagen. Und 1298 beurkundet Markgraf Otto *ecclesia sancti spiritus in Soltwedel sita extra muros*, gleichzeitig und ähnlich der Rat von Salzwedel *domus sancti spiritus extra muros nostros in Perwere*.

Der selbe Rat bezeugt 1330 *domus sancti Georgii foris civitatem Soltwedel*, und um die gleiche Zeit *domus sancti spiritus in Perwer*.

Endlich ist 1373 vom *Georg-Hospital* (im zweiten Fall) mit dem Zusatz in *fine villae Perver* (so zum ersten Male!) *sitae* die Rede.

Aus diesen urkundlichen Bezeugungen des 13. und 14. Jahrhunderts ergibt sich bei aller Verschiedenheit in der Ausdrucksweise eindeutig, daß damals der *Perwer* zur Stadt gehörte. Andernfalls wären Wendungen wie *civitas Soltwedel et Perwer* (1241), *domus leprosororum in Soltwedel* (1268) unmöglich. Sie wirken aber mit zwingender Ueberzeugungskraft, weil ihre Urheber, die Markgrafen, in Salzwedel herangewachsen und zu Hause waren. Abweichende Ausdrücke („außerhalb der Stadt“, „außerhalb der Mauern“) erklären sich daraus, daß hier einzig auf die Lage, nicht auf die politische Zugehörigkeit Bedacht genommen ist.

Es kommt hinzu, daß der *Perwer* ursprünglich nichts von einem Dorfe an sich hatte, nie Acker oder Wiese oder Feldmark zu ihm gehörte; daß die Stadt Salzwedel aber von jeher die Unterhaltung des Pflasters im *Perwer*, auf Straße und Feldmark, zu leisten hatte u. dgl.

Erst im späten Mittelalter, als allmählich das Heiliggeistkloster und der Propst von Salzwedel Polizei- und Gerichtsgewalt im *Perwer* an sich gerissen hatten, bahnte sich die Trennung von der Stadt und die Entstehung eines Dorfes *Perwer* an. Dieses Dorf hat bis 1907 bestanden und ist erst damals wieder mit der Stadt vereinigt worden.

Zum ersten Male ist 1336 und 1349 vom Perwer als *Judaeorum vicus*, als „Judendorf“¹, die Rede. Nicht außer Zusammenhang damit mag stehen, daß in der Gegend des Perwers ein Burgfried (Warte) erwähnt wird, der Bethsure (Wachtgebäude, Festungsgebäude, vgl. Jos 15₅₈) heißt.

Nachdem im 15. Jahrhundert mannigfache Streitigkeiten über die Grenzen des Stadtgebiets nach der Perwerseite hin begonnen hatten, wird zum ersten Male 1541 (im Visitationsbescheid an die Altstadt Salzwedel) und seitdem bis ins 17. Jahrhundert hinein häufig der Perwer als „Vorstadt“ von Salzwedel bezeichnet. Es heißt *suburbium* neben *Judaeorum villa* u. dgl. Vom Heiliggeistkloster verlautet jetzt häufig, es liege *prope muros*; vom Georg-Hospital, es sei „vor unserer Stadt“ gelegen.

Es kann nach allem keinen Zweifel leiden, daß zwischen dem Perwer von Salzwedel und der Judenheit seit rund 1200 genaue Beziehungen bestanden. Schwieriger ist es, diese Beziehungen, unmöglich gar, den Ursprung im einzelnen festzulegen. Es steht fest, daß die Juden von den anhaltinischen Markgrafen, die von 1134 bis 1320 mit der brandenburgischen Mark auch die Altmark regierten, geschätzt, geschützt und auf mancherlei Weise begünstigt wurden. Markgraf Ludwig der Bayer und Ludwig der Römer, die seit 1324 die Mark beherrschten, waren noch mehr den Juden geneigt. In einer Urkunde aus dem Jahre 1344 verordnet der ältere Ludwig an den Magistrat von Salzwedel, dem er die Juden, gleichwie andere Bürger, zum Schutze anbefiehlt: *Nouerint . . . quod nos . . . discretos*² *Judaeos ciuitatum nostrarum Soltwedel, camerae nostrae seruos*³, *presentes*

¹ „Judendorf“ hieß auch die Siedlung der Juden außerhalb Magdeburgs zwischen Kloster Berge (jetzt Friedrich-Wilhelms-Garten) und Scharnhorststraße, ein Wohnplatz, der ihnen schon im 11. Jahrhundert zugewiesen wurde. Solche „Judendörfer“ gab es außerdem in Bernburg, Aschersleben, Halle, Meißen. Vgl. Moritz Spanier, Geschichte der Juden in Magdeburg, S. 7. Ferner Gengler, Deutsche Stadtrechtsaltertümer, S. 108 f., und Alfred Leicht, Die Judengemeinde in Meißen, S. 15 (enthält wichtige urkundliche Zeugnisse). — Nicht unerwähnt darf in diesem Zusammenhang bleiben eine Mitteilung, die ich Herrn Professor Gaedcke in Salzwedel, dem kenntnisreichen und verdienten altmärkischen Altertumsforscher, verdanke. Er wies mich gütigst darauf hin, daß im *Liber debitorum*, dem städtischen „Verzeichnis der Gläubiger“, das von etwa 1307 bis 1360 reicht und im Salzwedeler Ratsarchiv aufbewahrt wird, wiederholt, so im Jahre 1322, 1336 und 1337 von *platea Judaeorum* die Rede sei. Da an der letztgenannten Stelle neben *platea J.* auch *vicus Judaeorum* gesagt ist, so ergibt sich, daß hier *platea* und *vicus* den gleichen Sinn haben. Das stimmt bestens zu dem Umstande, daß tatsächlich der Perwer von jeher nur eine einzige Straße zählte (eigentlich ist's auch heute kaum anders).

² *Discretus* = hochachtbar, ehrbar, ist die stehende Ehrenbezeichnung für Männer bürgerlichen Standes, zumal für städtische Ratsmitglieder im Mittelalter.

³ *Camerae servi* = Kammerknechte heißen die Juden als solche, die an die (fürstlichen) Kammern (Hofgutverwaltungen) eine gewisse Geldsumme zu entrichten hatten und dafür den Schutz des Fürsten genossen. Ursprünglich war dieser Schutz das ausschließliche Vorrecht der deutschen Könige, seit Heinrich IV. (1103), während die erste urkundliche Erwähnung unter Friedrich I. (1182) statthat. Erst im 14. Jahrhundert wurde die Kammerknechtschaft zur regelrechten Sklaverei mit allerhand widerwärtigen Folgen. Zur selben Zeit auch ging unter schwachen Kaisern der Judenschutz auf Landesfürsten, Bischöfe und Städte über. — Uebrigens wurden auch schon

et futuros in tuitionem et defensionem nostram recepimus singularem, volentes ipsos tanquam ceteros ciuitatum nostrarum fideliter Judaeos gubernare per officiatos nostros etiam et tueri. Das heißt: „Man soll wissen, daß wir die hochachtbaren Juden unserer Städte¹ Salzwedel, unsere Kammerknechte, für Gegenwart und Zukunft in unseren besonderen Schutz zu ihrer Verteidigung aufgenommen haben, da wir sie wie die übrigen Juden unserer Städte durch unsere Beamten ebenso treu zu regieren und zu schützen wünschen.“

In derselben Urkunde wird auch bestimmt, die Juden hätten zu Martini und zu Walpurgis je 3 Mark Schutzgeld an den Landesherrn zu entrichten. Der Rat der Stadt Salzwedel verhielt sich ähnlich wie der Landesherr. In einer Urkunde des Jahres 1349 nimmt der Rat der Altstadt die Juden in aller Form unter seinen Schutz und verpflichtet sie dabei, ihm je zu Weihnachten und zu Johannis 6 Mark brandenburgisches Silber zu entrichten. Darnach heißt es: „Wenn ein Jude unserer Stadt außerhalb des Judendorfs (genau: „buten dem Joden dorpe“, d. i. dem Perwer) zu wohnen beabsichtigen sollte, dann wollen wir mit den übrigen Juden darauf sehen, daß dies nicht geschehe“. Endlich wird festgesetzt, daß das Judenhaus (die Judensiedlung) im Perwer von Lasten und Pflichten frei sein solle.

Weiter wird aus dem Jahre 1357 berichtet, daß damals „der Judenhof“ (curia Judaeorum) an den Salzwedeler Bürger Henneke Moliz verkauft worden sei, doch mit Ausnahme der „Judenschule“ (Synagoge) und ihres Zubehörs. Nach einer Reihe von Jahren, 1401 hat dann der Markgraf Jobst das Georg-Hospital mit einem Platz in der Altstadt Salzwedel beschenkt, einem Platz, „wo vormals der Juden Schule gestanden hat“. Hier ist selbstredend die gleiche Synagoge gemeint, und die Benennung „Altstadt Salzwedel“ im weiteren Sinn als Gerichtsbezirk genommen, zu dem eben auch der Perwer gehörte.

Es ergibt sich, daß aus irgendeinem Grunde vor dem Jahre 1400 die Synagoge in Salzwedels Perwer zu bestehen aufgehört hat, auch niemals wieder aufgebaut worden ist. Zu vermuten steht, daß die Juden dank ihrer Ausbreitung und der Erlangung von allerlei Gerechtsamen den Neid ihrer Mitbürger erweckt hatten. Als nun um die Mitte des 14. Jahrhunderts die Pest ausbrach, und nach grauenvoller mittelalterlicher Unart die Juden, die die Brunnen vergiftet haben sollten, zu den Verursachern der Krankheit gestempelt wurden, brach eine Verfolgung über sie — gerade die Deutschen betrieben sie, den Weisungen des Papstes Clemens des Sechsten zuwider, am gräßlichsten — herein, in der auch

im 13. Jahrhundert gewisse Juden als „Hofjuden“ bezeichnet, solche die von weltlichen und kirchlichen Fürsten zur Regelung ihrer Finanzen herangezogen wurden. Die Fürsten wandten sich an die Juden, um finanziellen Nöten zu entgehen. Vgl. Spanier a. a. O., S. 9. Daß „Kammerknechte“ und „Hofjuden“ in einem inneren Zusammenhang standen oder vielmehr häufig dieselben Personen waren, leuchtet ein.

¹ Altstadt Salzwedel und Neustadt Salzwedel.

die Synagoge zu Grunde ging. Die Juden wurden ausgeplündert oder erschlagen, die Leichen unbeerdigt liegen gelassen; ihrer viele verjagt. Noch unter Ludwig dem Römer, ihrem Schutzherrn, der sich übrigens um die Angelegenheit wenig kümmerte, hörte die Verfolgung auf.

Darnach hatten die Juden fast 150 Jahre lang im ganzen Ruhe und breiteten sich aufs neue aus. Von Markgraf Hans (= Kurfürst Johann Cicero) wird berichtet, daß er 1488 nach einem „Aufruhr wegen der Bierzinse von allen seinen Juden zwei Pfund Stendalsche Mark genommen habe“, und 1497 „setzte er die Juden hier in die Stadt“ Salzwedel. Und „hierzu haben geholfen“ sieben namentlich angeführte Bürger der Stadt. So nach einer schriftlichen Einlage des Turmknopfs der Salzwedeler Marienkirche vom Jahr 1496, die 1803 heruntergeholt wurde.

Vom Beginn des 16. bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden die Juden öfter vertrieben und wiederzugelassen. Erst ums Jahr 1800 wies man ihnen auch einen Begräbnisplatz im Westen der Stadt zu, nachdem sie bis dahin ihre Toten in dem 3½ Meilen südlich von Salzwedel gelegenen Ort Klötze hatten beerdigen müssen. Endlich wurden ihnen 1808 durch die Verfassung des Königreichs Westfalen, zu dem auch die Altmark gehörte, alle staatsbürgerlichen Rechte zugesichert. Die „Judengasse“, die damals und noch einige Jahrzehnte hernach im Mittelpunkt der Stadt (als Ersatz des ursprünglichen Perwers), wohl seit Ende des Mittelalters bestand, ist inzwischen auch längst verschwunden.

* * *

Auf den Namen „Perwer“ näher einzugehen, dürfte sich erübrigen. Daß es sich um das neuhebräische פֶּרֶר handelt, und dies mit den II Kön 23₁₁, I Chr 26₁₈ vorkommenden Wörtern zusammenhängt, liegt auf der Hand. Anerkannt ist auch, daß פֶּרֶר die Wiedergabe des althebräischen פֶּרֶשׁ (ursprünglich: Weideplatz¹, dann: freier Platz, Gelände vor einer Stadt, z. B. Ez 45₂, 48₁₇) ist und aus dem Persischen stammt (پَرَس), vgl. Gesenius, Thesaurus 1123 und ds. Handwörterbuch 15. Aufl. 651a. Jetzt heißt es längst „Vorstadt“ und kommt auch sonst im Mittelalter von deutschen Vorstädten vor.

Auffällig und m. W. beispiellos ist, daß in Salzwedel das appellative Parwar zum Eigennamen Perwer wurde und sich als solcher bis auf den heutigen Tag erhalten hat; unerklärt und rätselhaft aber, wie schon um 1200 der Perwername in allgemeinen, auch christlichen Gebrauch, ja in öffentliche Urkunden aufgenommen werden konnte².

¹ Ob nicht diese Bedeutung auch II Kön 23₁₁, wo es sich um Pferde handelt, ursprünglich oder auch jetzt noch gemeint ist?

² Wir bitten unsere Leser, sich über das Vorkommen des Wortes פֶּרֶר in der mittelalterlichen jüdischen Literatur zu äußern.